

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 84 (1997)
Heft: 1: Schweizerschulen im Ausland

Artikel: Offen und direkt
Autor: Sieber, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-525784>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stichwort

Offen und direkt

Schnupperlehre-Zeit. Eine freundliche junge Frau kommt heute in den Betrieb, sie interessiert sich für die Arbeiten an den Computern hier. Die ersten Mitarbeiter stellen sich mit Du vor. Und so kommt sie auch zu mir: «Wann zeigst du mir etwas?» – «Ich hab jetzt noch keine Zeit, muss zunächst einen Auftrag fertig machen. Aber Du kannst zuschauen, was ich mache.» Nach kurzer Zeit nochmals die gleiche Frage und etwas später: «Dann gehe ich jetzt in die Mittagspause. Wann soll ich wiederkommen, damit du mir etwas zeigen kannst?» – «Um zwei Uhr sollte ich fertig sein, dann sollt's möglich sein.» Und um zwei Uhr wird noch die Frage nachgeschoben: «Hast du jetzt endlich Zeit?» Später beim Erklären entpuppt sich die impertinente Fragerin als interessierte und eher etwas scheue Person, die gut zuhören kann und gezielte Fragen stellt, aus denen sich ein fruchtbare Gespräch entwickelt.

Als mir am Abend meine Frau dieses Erlebnis berichtet, bleibt bei uns ein Gefühl des Unverständnisses zurück, das nachdenklich macht. Was uns auffällt, ist die Form, in der sich Direktheit und Offenheit häufig äußern. Schon das Du ist zu einer Selbstverständlichkeit geworden... Und die Art und Weise des Fragens: Sie wirkt, wie wenn mir jemand signalisieren möchte: Jetzt bin ich hier und habe das Anrecht auf Aufmerksamkeit – keine Trübung durch Bescheidenheit, keine höfliche Indirektheit im Anmelden von Bedürfnissen. Junge Leute 1997.

Haben wir nicht immer wieder Wert darauf gelegt, dass junge Menschen – und nicht nur sie – lernen sollen, Wünsche und Bedürfnisse direkt und offen zu formulieren. Und wenn sie es dann tun, in einer eher formellen Situation, wie es die erste Begegnung in einer Schnupperlehre ist, sind wir erstaunt und schlucken leer. Müssen wir uns erst daran gewöhnen, wie klar und direkt junge Leute heute ihre Wünsche und Forderun-

gen äußern? Sind das Früchte einer kommunikativ orientierten Förderung – in der Schule und teilweise auch zu Hause? Schön ist es ja, wenn falsche Hemmungen und Unsicherheiten abgebaut werden und junge Leute offener und direkter auf andere zuzugehen lernen. Aber wo bleibt da Raum für Zwischentöne, für die Aufmerksamkeit auf die Befindlichkeiten und Bedürfnisse des Gegenübers? Oder sind das lediglich andere Formen des Äußerns, Formen der Direktheit, deren Stellenwert von jüngeren Leuten ganz anders eingeschätzt wird als von uns? – Im Gespräch war ja dann typischerweise nichts mehr von einer forschenden Art des Redens zu spüren gewesen. So waren wohl auch die anfänglichen Fragen keineswegs unhöflich gemeint gewesen, lediglich unmissverständlich. Solche Anfangssignale richtig zu verstehen, müssen wir wohl erst lernen. Denn auch Aufmerksamkeit und Zwischentöne können sich in mancherlei Formen Gehör verschaffen, doch merkt man das häufig erst, wenn Gelegenheit zum längeren Gespräch besteht: Verständnis braucht oft Zeit und Raum. Erst dann lassen sich Missverständnisse aus unterschiedlichen Deutungen von Signalen der Direktheit im Gespräch auflösen.

Ich wünsche Ihnen und mir viele solcher Gesprächsgelegenheiten in diesem Jahr!